

№ 70.

25ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot

Freitag, den 23. März 1855.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7 — 8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Bestellungen auf das mit dem 1. April d. J. beginnende neue Quartal des „Danziger Dampfboots" werden bei allen Königl. Postanstalten, hier am Orte in der Expedition, Langg. 35. Hofgebäude, angenommen.

Staats-Lotterie.

Berlin, 22. März. Bei der heute beendigten Ziehung der 3ten Klasse 111ter Königlicher Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 9163 und 28,652; 1 Gewinn von 500 Thlr. fiel auf Nr. 12,716; 3 Gewinne zu 300 Thlr. fielen auf Nr. 55,433. 57,721 und 61,940; und 7 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 6289. 47,796. 48,529. 56,080. 61,884. 62,288 und 77,091.

Orientalische Angelegenheiten.

St. Petersburg, 21. März. (Tel. Dep.) Nach einem Bericht des General-Adjutanten Baron von Osten-Sacken hat die Garnison von Sebastopol in der Nacht vom 10. zum 11. März eine neue Redoute ungefähr 300 Toisen vorwärts von der Bastion Cornilow errichtet. Diese Arbeiten werden mit Erfolg betrieben.

Die Defileen von Marmora (der Hellespont und die Dardanellen) werden stark befestigt werden. Die Alliirten nehmen durch ihre Genietruppen die betreffenden Arbeiten in Angriff und werden sie besetzt halten. Diese Thatsache ist in militairischer und politischer Hinsicht beachtenswerth, denn die erwähnten Defileen scheinen die Bestimmung erhalten zu sollen, die Wichtigkeit der russischen Festungen im Schwarzen Meere zu paralysiren.

Paris, 20. März. Die Artillerie der Kaisergarde hat sich schon zu Toulon eingeschifft und die Generale Herbillon und Marquenat sind gestern dahin abgereist. — Bei der heute abgehaltenen Revüe über die Garde sprach der Kaiser dieselbe nach einer Mittheilung des „Constitutionnel" wie folgt an: „Soldaten, die Armee ist der wahre Adel unseres Landes; sie bewahrt unangefochten von einer Zeit zur anderen die Ueberlieferungen des Ruhmes und der National-Ehre. Euer Stammbaum, hier ist er (indem er auf die Fahnen hinwies); er bezeichnet jeder Generation einen neuen Sieg. Nehmt denn diese Fahnen, ich vertraue sie Eurer Ehre, Eurem Muthe und Eurer Vaterlandsliebe."

London. Die Flotte zu Spithead besteht gegenwärtig aus 23 Schiffen, darunter 4 von mehr als 100 Kanonen. Im Hafen zu Portsmouth und in den dortigen Docks liegen 10 Schiffe, welche ausgerüstet oder ausgebessert werden, um zu der Ostsee-Flotte zu stoßen. Jedem der nach der Ostsee abgehenden Schrauben-Linienschiffe wird ein Kanonenboot beigegeben.

Rundschau.

Berlin. In der Sitzung der Zweiten Kammer vom 21. d. M. wurde die Berathung über den für die außerordentlichen Bedürfnisse der Militair-Verwaltung bewilligten Kredit durch folgende Rede des Herrn Minister-Präsidenten eröffnet:

„Meine Herren: Gestatten Sie mir, daß ich die gegenwärtige Berathung mit einigen Bemerkungen einleite, welche sich an den Bericht Ihrer Kommission zur Vorprüfung des Gesetz-Entwurfs wegen des außerordentlichen Kredits für die Militair-Verwaltung anknüpfen und zunächst die Frage auf ihr eigentliches Gebiet zurückzuführen bestimmt sind.

Als jetzt vor fast Jahresfrist die politischen Verhältnisse in Europa eine immer bedenklichere Wendung annahmen, als alle Großmächte Europa's zu den umfassendsten Kriegsrüstungen schritten und Heere und Flotten den Gränzen Preußens sich näherten, da hielt es die Regierung für ihre Pflicht, auch ihrerseits die Wehrkraft des Landes zwar noch nicht aufzubieten, aber doch dergestalt vorzubereiten und mit den Mitteln nachhaltigen Auftretens zu versehen, daß Preußen sowohl vor jedem Angriffe gesichert, als auch in die Lage versetzt würde, an dem drohenden europäischen Kampfe denjenigen Antheil zu nehmen, der seinen Interessen und seinen Pflichten entsprechen möchte. Dieses hohe Haus hat den begehrten Kredit bewilligt und die Regierung denselben unter Berücksichtigung der obwaltenden Verhältnisse in einer Weise flüssig gemacht, zu welcher sie dem Lande und sich Glück wünschen zu können glaubt. Es haben ernste militairische Vorbereitungen stattgefunden, welche die Wehrkraft des Landes in erheblicher Weise gesteigert und einen Theil jenes Kredites absorbirt haben. Ein bei Weitem größerer aber ist noch vorhanden. Da indeß die militairischen und politischen Verhältnisse sich inmittelst nicht beruhigender gestaltet, vielmehr die im vorigen Jahre begonnenen Kämpfe fortgedauert und an Umfang gewonnen haben, so stellt die Regierung jetzt an die Kammer das Verlangen, die auf Grund der gewährten Kredite beschafften Geldmittel noch ferner zu den angegebenen Zwecken für die Regierung disponibel zu machen, indem sie zugleich Rechenschaft ablegt über die bereits erfolgten Verwendungen.

Wie verhält sich diesem gegenüber Ihre Kommission? Bestreitet sie das von der Regierung angegebene thatsächliche Verhältniß? Stellt sie die Behauptung auf, daß rings um uns her Ruhe und Friede herrsche, daß desarmirt werden müßte? Oh nein! Ihre Kommission — die übrigens in ihrer Majorität sehr kampfbereit ist — erörtert auf den vier ersten Folio-Seiten zunächst die Frage, ob die Kammern sich überhaupt mit auswärtiger Politik zu beschäftigen haben.

Die Majorität der Kommission hat diese Frage, wie vorauszusehen war, bejaht.

Ich räume vollständig ein, daß bei jedem Beschluß der Kammer jedes Mitglied derselben, welches durch sein Votum dazu mitwirkt, seine Motive hernehmen kann, woher es will, also auch aus der auswärtigen Politik, wennschon ich meine Privat-Ansicht dahin nicht vorenthalten will, daß in unserm Lande, nach dessen historischen und geographischen Verhältnissen, die auswärtige Politik niemals von den Kammern, sondern immer von dem Landesherrn wird gemacht werden müssen. — Glauben Sie nicht, meine Herren, daß ich mit dieser Bemerkung etwa meine ministerielle Verantwortlichkeit ablehnen wollte; ich bin mir derselben vollständig bewußt und übernehme sie ausdrücklich. Ich enthalte mich einer näheren Auseinandersetzung dieses Gegenstandes aus guten Gründen, wenn schon mir das, was ich aus andern Ländern beibringen könnte, und ein Hinblick auf die Staaten, wo in diesem Augenblick eigentlich die Entscheidungen liegen, dazu ein reiches Material gewähren würden.

Ihre Kommission aber schreitet auf pag. 5 des Berichts, wie sie selbst sagt, zu einer eingehenden Erörterung der von der Regierung befolgten Politik, auf welche sie fernere 26 Folioseiten verwendet. Sie knüpft an, an ein angebliches Regierungs-Programm. Sie legt auseinander die verschiedenen möglichen Wege, welche man hätte gehen können, aggressiv, neutral oder traditionell, sie zieht die Schlachten von Trocadero und Nisib in den Kreis ihrer Erwägungen; sie theilt die Politik der Regierung nach bestimmten Monatstagen in verschiedene Perioden, und während sie den beiden ersten ihre Genehmigung ertheilt, trifft die letzte ihr Verdammungs-Urtheil. So schätzbar diese Erörterungen sein mögen, so wenig werden Sie doch erwarten, daß ich dem Berichte in diese historisch-publizirten Details folge, welche in der Presse bereits vielfache Beleuchtungen erfahren haben, und welche nach dem Eingangs Gesagten hier kaum maßgebend für die Beschlüsse des Hauses sein dürften. Aber, so wirft mir der Bericht ein, die Politik der Regierung in den letzten 10 Monaten ist ja eine schwankende, unkonsequente und deshalb gefährliche gewesen, deshalb dürfen wir sie nicht unterstützen und dürfen auch zur Abwehr drohender Gefahren kein Geld disponibel stellen. Diese Politik hat sich von der der übrigen Großmächte Europas getrennt: deshalb dürfen der Regierung die Mittel, mit Kraft die Sicherheit und Würde des Landes wahrzunehmen, nicht gewährt werden. Ich überlasse die Beurtheilung der Richtigkeit dieses Schlusses dem hohen Hause, und bemerke nur in Beziehung auf den Vorwurf der Inconsequenz und dadurch herbeigeführten viel beklagten Isolirung, daß natürlich der Bericht annimmt, wenn auch ohne irgend genaue Kenntniß des Sachverhaltes, daß die Schuld davon lediglich der Regierung und nicht dem Umstande beizumessen sei, daß vielleicht die Verhältnisse und die Haltung anderer Staaten sich geändert und dadurch eine veränderte Stellung Preußens herbeigeführt haben. Der Bericht giebt aber hierzu pag. 26 eine dankenswerthe Aufklärung, die zwar nur in einer Zeile enthalten

ist, aber doch eigentlich die Quintessenz der ganzen Argumentation enthält: „es fehlt die wichtige Garantie der Personen", das heißt mit anderen Worten, es muß uns ein anderer Minister der auswärtigen Angelegenheiten als Preis der 25 Millionen gewährt werden. Halten wir das fest! Wäre die Sache nicht so ernst, man wäre versucht, hieran einen Scherz zu finden.

Wie formulirt nun Ihre Kommission schließlich ihre Anträge? Sie schlägt Ihnen vor unter

2) die Verwendung des bereits vorhandenen Geldes zu seinem bestimmungsmäßigen Zwecke nicht zu genehmigen, unter

1) aber eine Adresse an des Königs Majestät zu richten.

Mit andern Worten: sie schlägt Ihnen vor, in den gegenwärtigen kritischen Verhältnissen anstatt des erforderlichen Geldbedarfs Worte zu geben.

Ich bin Ihrer Kommission in der That sehr dankbar, daß sie gerade zu diesem frappanten Resultat gelangt ist. Das Auffällige dieses Resultats dürfte den Bericht, der sonst bei manchem unserer Verhältnisse Unkundigen Bedenken hätte erregen können, unschädlich gemacht haben; es würde daher auch im Interesse der Regierung liegen, daß über beide Anträge dieses hohe Haus in einer Abstimmung seine Entscheidung abgebe. Da ich indeß gewiß keine Aussicht habe, mit einem solchen Antrag durchzudringen, so bleibt mir weiter nichts übrig, als auch den Fall ins Auge zu fassen, daß der Kommissions-Antrag zu 2 abgeworfen wird, und nur der Antrag zu 1 noch den Gegenstand der Diskussion bildet.

Werfe ich nun einen Blick auf die Adresse, welche die Kommission der zweiten Kammer bereits im Entwurfe vorzulegen die Güte hat, so kann ich füglich die vier ersten Alineas, welche nur herkömmliche Wendungen über die Pflichttreue der Kammer, über den Werth des Friedens u. s. w. enthalten, mit Stillschweigen übergehen, und mich zu dem 5ten Alinea wenden, welches den Kern der Sache enthält. Die Kammer soll Sr. Majestät gegenüber Zeugniß ablegen von den Besorgnissen, mit welchen während der letzten 10 Monate das getreue Volk die Schritte der Regierung inmitten der europäischen Verwickelung verfolgt hat. Mit Sorge hat das Volk gesehen, wie die Regierung dem wirksamsten Mittel entsagt hat, durch eine feste jeden Zweifel ausschließende Haltung den ersehnten Frieden herbeizuführen. Der Satz ist wohl gedreht, enthält aber schwere Vorwürfe gegen die Regierung. Es wird damit indirekt gesagt, daß die Haltung der Regierung keine feste gewesen sei, daß sie eigentlich der Störenfried in Europa sei.

Meine Herren! Dieselben Gründe, welche mich abgehalten haben, in Ihrer Kommissionssitzung tiefer eingehende Erklärungen über die Politik der Regierung abzugeben, verbieten mir dies auch jetzt, und ich werde diese Linie aus keinem andern Grunde nicht überschreiten, als weil ich dies in dem Interesse des Landes für nothwendig halte, weil ich das nicht der Oeffentlichkeit anvertrauen darf, was von den Feinden Preußens benutzt werden könnte. Ich werde nicht auf Untersuchung darüber eingehen, auf welcher Seite die feste und konsequente Haltung gewesen, durch welche Umstände die gegenwärtige Lage der Dinge herbeigeführt worden, welche Vortheile und welche Nachtheile unsere gegenwärtige Stellung bietet, ob diese Stellung dann wirklich eine bessere wäre, wenn wir die 25 Millionen, um welche es sich jetzt handelt und weit mehr darüber hinaus schon ausgegeben hätten. Dennoch glaube ich Ihnen Gründe anführen zu können, welche entschieden gegen die Adresse sprechen. Die Kammer will ihre Besorgnisse am Fuße des Thrones niederlegen. Meine Herren, ich frage Sie, welches Land giebt es in Europa, wo sich keine Veranlassung zu Besorgnissen fände? Und glauben Sie, daß wenn Sie Ihre Besorgnisse zur Kenntniß Sr. Majestät beingen, Sie Allerhöchstdemselben etwas Neues sagen? Sind Sie nicht überzeugt, daß der Landesherr mit sorgsam wachendem Auge dem Gang der Ereignisse folgt und Preußens Sache, welche recht eigentlich die seinige ist, am Herzen trägt?

Meine Herren! Es kann nicht Ihre Absicht sein, durch eine solche Adresse etwas Neues zu sagen. Es bleibt also nur die Absicht stehen, einen Tadel gegen die Regierung auszusprechen, und es kommt hier das zum Vorschein, was in jener hervorgehobenen Stelle des Berichtes die Frage der Personen genannt worden ist. Ist dies aber der Fall, warum wollen Sie es nicht offen aussprechen, warum wollen Sie Sr. Majestät nicht die Bitte vortragen, seine Minister, oder wenigstens denjenigen, der die auswärtigen Verhältnisse zu leiten hat, zu entlassen? Das wird die Abstimmung in der Kammer wesentlich erleichtern und derjenigen Freimüthigkeit entsprechen, welche Sie gewiß auch als Pflicht anerkennen. Allerdings mögen schwere Vorwürfe auf dem Ministerium lasten; noch ist der Frieden erhalten, noch sind die im vorigen Jahre bewilligten 30 Millionen bei Weitem nicht ausgegeben; noch hat die preußische Armee keine Winter-Campagne gemacht; noch haben die Krankheiten ihre Reihen nicht gelichtet; noch ist die freie Selbstbestimmung Preußens nicht gebunden; aber das Alles sind, nach der Ansicht der Majorität der Kommission, Kleinigkeiten. Die große Gefahr ist — das sieht die Majorität mit unfehlbarer Gewißheit — im Anrücken; das Ministerium beschwört sie herauf in unverantwortlicher Weise. Man könnte gerade diese politische Auffassung eine ängstliche, wenig selbstvertrauende nennen; man könnte dagegen auf 500,000 Mann, zur Vertheidigung des Landes bereit, hinweisen; aber es ist möglich, daß jene Auffassung die Ihrige ist: dann — darum bitte ich — sprechen Sie es aus. Mit dem von der Kommission vorgeschlagenen indirekten Tadel, mit jenem tugendsamen Achselzucken über das Geschehene stärken Sie nicht die Politik Preußens, Sie schwächen sie. Ich bitte Sie daher dringend, den Antrag zu 1. Ihrer Kommission nicht anzunehmen. Sollten Sie es dennoch thun, so würde ich wünschen, daß lieber beide Kommissions-Anträge angenommen würden; denn so viel sich auch gegen ihren inneren logischen Zusammenhang mag sagen lassen, so würde denn doch die Krone und das Land wissen, was von einem solchen Beschlusse zu halten wäre.

In Betreff der Amendements werde ich mich bei der Diskussion über die einzelnen Paragraphen aussprechen, und bemerke nur, daß die Regierung sich gegen diejenigen erklärt, welchen sie nicht schon in der Kommission zugestimmt hat.

Berlin, 22. März. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde der ganze Gesetzentwurf über die fortgesetzte Verwendung des Kredits von 25 Mill. Thlrn. in der Fassung angenommen, welche die Kommission vorgeschlagen hat und welche diese Verwendung bis zum 1. Januar 1856 beschränkt. Ueber den zweiten Antrag der Kommission, den Erlaß einer Adresse betreffend, wird namentlich abgestimmt und derselbe mit 184 gegen 117 Stimmen abgelehnt.

Berlin. Die erste Kammer zählt gegenwärtig 204 Mitglieder, von denen 32 beurlaubt sind. — Nach einer Mittheilung des Vicepräsidenten Grafen Rittberg beabsichtigt man sich seitens dieses Hauses zu Ostern bis zum 16. April zu vertagen. Die Kommissionen sollen in der Zwischenzeit fortarbeiten. Da man die zweite Lesung des Gesetzes über Abänderung des Namens Kammern und der Beschlußfähigkeit des Herrenhauses noch vor Ostern vornehmen will, weil man fürchtet, nach Ostern in der Lage zu sein, von der herabgesetzten Mitgliederzahl für die Beschlußfähigkeit die Möglichkeit ordentlicher Sitzungen abhängig zu sehen, so ist vor dem 31. eine Vertagung nicht zu erwarten.

— S. Maj. der König haben 1500 Thlr., und J. Maj. die Königin 500 Thlr. für die Nothleidenden am Rhein dem Ober-Präsidenten Herrn v. Kleist-Retzow eingesandt.

— Der französische „Moniteur" vom 17. d. M. enthält einen aus Frankfurt am Main vom 14. März datirten Artikel, wonach der Königliche Bundestagsgesandte wegen angeblicher, der Politik der Westmächte ungünstiger Aeußerungen, die er in einer der letzten Bundestagssitzungen gethan haben solle, von der Königlichen Regierung desavouirt und getadelt worden sei. Dies ist unrichtig. Herr v. Bismarck ist weder desavouirt noch getadelt worden.

Petersburg, 17. März. Nach dem allerhöchst bestätigten Ceremonial ist heute die sterbliche Hülle des in Gott ruhenden Kaisers Nicolaus zur Erde bestattet worden, und zwar um 11 Uhr Morgens in der Peter-Pauls-Kathedrale.

Madrid. In der Cortes-Sitzung vom 14. März wurde der Grundsatz des Olozaga'schen Vorschlages, nach welchem der Senat gewählt werden soll, mit der großen Majorität von 175 gegen 57 Stimmen genehmigt. Die Minister hatten sich sämmtlich der Abstimmung enthalten.

Conzert.

Gestern fand das Conzert des Klavier-Virtuosen, Herrn Hans von Bülow, im Theater statt. Der junge Künstler führte sich auf die würdigste Weise bei dem Publikum ein, mit Beethovens grandiosem Es-dur Conzert, welches mit Orchesterbegleitung zu Gehör kam. Die künstlerische Auffassung des Spielers war dem schönen Werke angemessen. Es leuchtete aus dem Vortrage des Ganzen eben sowohl das gründlichste Studium, als das Vermögen, mit Geist zu reproduziren, hervor. Den eigenthümlichen Charakter der verschiedenen Sätze prägte Herr v. Bülow trefflich aus, den ruhigen Adel des ersten Allegro's, die seelenvolle Zartheit des Adagio's und den hinreißenden Schwung des Finale's. Die Technik war eine tadellose, eine durchweg fertige. Sie gestattete dem Künstler eine völlige Hingabe an den Geist der Komposition. Um ganz kurz zu sein: Herr v. Bülow hat ein Meisterwerk meisterhaft gespielt. Ein Nocturno von Chopin und ein Walzer von Franz Schubert, von Lißt mit allen Reizen der modernen Technik umgeben, waren zwei schöne Perlen. Die etwas kranke, aber edle Sentimentalität Chopins gab Herr v. B. mit ungemein zartem, ätherischem Duft wieder. Die Finger hauchten gleichsam über die Tasten und erzeugten eben so liebliche als seelenvolle Klänge. Von pikantem Reiz ist der Walzer, dabei tief gemüthlich. Für schillernde Farbenpracht hat der geistvolle Uebertrager Lißt gesorgt, unser Virtuose aber machte die todten Buchstaben, oder vielmehr Noten, lebendig durch sein eben so glänzendes, als fein nüancirtes Spiel. In ungarischen National-Melodieen bewegt sich Lißt, ein geborener Ungar, auf einem ihm besonders zusagenden Terrain. Er hat das eigenthümliche Wesen, den feurigen, excentrischen Typus der musikalischen Volkspoesie der Magyaren ganz in sich aufgenommen. Die **Rhapsodie hongroise** (Manuscript), mit welcher Herr v. Bülow das Conzert beschloß, athmet einen ungebundenen, feurigen Geist, einen Geist, der in seinem excentrischen, planlosen Wesen uns bald abstößt, bald anzieht. Das Stück ist kühn hingeworfen und sprüht elektrische Funken, wenn es auch über die Grenzen des Schönen oft hinausgeht. Die Orchesterbegleitung verleiht dem Ganzen nicht selten brillante Farben, und der Spieler besiegte die großen Schwierigkeiten der Technik mit jugendlicher Kraft und mit einem Heldenmuth, der sicher ein

Erbstück jenes Klavierheroen ist, welchem Herr von Bülow, neben natürlicher Begabung, seine eminente Ausbildung verdankt. Sämmtliche Vorträge des Virtuosen wurden mit großem Beifall aufgenommen, auch wurde der treffliche Künstler durch zweimaligen Hervorruf geehrt. Herr Musikdirektor Thrun, welcher die beiden durch das Orchester begleiteten Pianofortewerke dirigirte, eröffnete das Conzert durch eine Ouvertüre zu dem Shakespeare'schen Lustspiel „Wie es euch gefällt", außerdem trug Herr Roth, unser geschätzter Bassist, ein Gesangsstück desselben Komponisten: „Schloß Boncourt" (Gedicht von Chamisso) vor, ebenfalls mit Orchesterbegleitung. Ich behalte mir vor, in meinem nächsten Referate auf diese beifällig aufgenommenen Werke zurückzukommen, da der Komponist in den noch folgenden Conzerten des Herrn von Bülow sicher noch Mehreres seiner Muse uns vorführen wird. Vor der Schlußnummer des Conzertes trug Hr. Roth das Lied des Osmin aus Mozarts „Entführung" vor, welchem das Duet mit Pedrillo (Herr Kaufhold) folgte.

Markull.

Schwurgerichtshof zu Danzig.

Die zehnte Schwurgerichts-Sitzung am 22. März eröffnete der Herr Vorsitzende mit der Anzeige für die Herren Geschworenen, daß heute die letzte Sitzung sei. Es kamen heute noch zwei Sachen zur Verhandlung. Der erste Fall ist ein schwerer Diebstahl, verübt durch den Arbeitsmann Kuhn von hier, auf dem Holzhofe des hiesigen Zimmermeister Kutz, im Werth von 2 Thlr. Der ganze Hergang der Sache bietet so wenig Interessantes dar, daß er füglich übergangen werden kann. Kuhn wird durch das Verdikt der Herren Geschworenen nur der Theilnahme an diesem Diebstahl und zwar durch Hülfeleistung bei der That, unter mildernden Umständen für schuldig erklärt. Der Gerichtshof verurtheilt demnach den Kuhn zu einer 1jährigen Gefängnißstrafe, Stellung unter Polizei-Aufsicht auf die Dauer von 2 Jahren und zur Tragung der Kosten.

Gleich darauf wird der zweite Fall verhandelt. Es erscheint die Ehefrau des Eigenkäthners Gnibba, aus dem Dorfe Oslanin bei Putzig, 24 Jahre alt, auf der Anklagebank, angeschuldigt, ihre mit dem Ehemann gemeinschaftlich bewohnte Kathe vorsätzlich in Brand gesteckt und dadurch eingeäschert zu haben. Die Verdachtsgründe zur Anklage sind erstens, die äußerst zerrüttete Vermögenslage der Gnibbaschen Eheleute; zweitens die kurz vor dem Brande erfolgte Feuerversicherung des Hauses und des dürftigen Mobiliars bei der Magdeburger Feuer-Assecuranz-Compagnie zu der verhältnißmäßig hohen Summe von 200 Thlr. und 140 Thlr., so daß im Dorfe von den Bewohnern laut davon die Rede war, nun werde es wohl bald bei Gnibba brennen; ferner mehrere verdächtige Redensarten der Gnibba gegen ihre Miteinwohner, und das Verstecken ihrer besten Habseligkeiten in dem Keller außerhalb des Hauses ferner daß die Gnibba in der Nacht des Brandes am 14 Juni v. J. nur allein mit einem Kinde zu Hause gewesen, da ihr Mann schon Tags zuvor auf Tischlerarbeit nach einem 2 Meilen entfernten Dorfe gegangen war; ferner daß das Feuer auf dem Boden, wo sonst kein Mensch mit Feuer und Licht gewesen plötzlich entstanden sei. Die Gnibba leugnet die That durchweg; die Zeugenvernehmung liefert auch nichts festes für die Schuld der Angeklagten und führt zu keinem genügenden Resultat. Die Staatsanwaltschaft will zwar aus den vorerwähnten Indicien gegen die Angeschuldigte die Klage aufrecht erhalten, überläßt aber zuletzt den Ausspruch dem Ermessen der Herren Geschworenen. Für die Vertheidigung, geführt durch Herrn Justiz-Rath Liebert, bietet diese Verhandlung viele gewichtige Momente dar, diese werden mit großer Schärfe und mit überzeugender Klarheit den Herren Geschworenen vorgeführt. Da für die Schuld der Angeklagten wirklich nicht ausreichende Verdachtsgründe vorhanden sind, so lautet das Verdikt der Herren Geschworenen auf Nichtschuldig der vorsätzlichen Brandstiftung. Der hohe Gerichtshof erklärt hierauf die Angeklagte ebenfalls derselben für nichtschuldig er spricht sie von aller Strafe und Kosten frei. Da die ꝛc. Gnibba kein Wort deutsch spricht, so wird ihr das Erkenntniß verdolmetscht, welches die noch jugendliche und eine wohlgefällige Körperbildung besitzende Angeklagte mit sichtlicher Freude vernimmt und als Freigelassene den Gerichtssaal entzückt verläßt.

Locales und Provinzielles.

— An hoher Stelle wird auf besondere Anregung eines Ober-Präsidenten, welcher sich auf das Energischste für Aufhebung aller Verkehrshemmnisse und Verkehrsbeschränkungs-Bestimmungen auf den Wochenmärkten erklärt, und in denselben Förderung der Theuerungen, nicht aber wirksame Gegenmaßregeln gegen dieselben erkennt, die Frage wegen allseitiger Aufhebung jeder Verkehrsbeschränkung auf den Wochenmärkten eingehend erörtert.

— Der Termin, bis zu welchem alle Gewichte mit Löchern am Boden, sie mögen ganz oder theilweise mit Zink, Blei ꝛc. ausgefüllt sein, von den Aichungsbehörden zurückgewiesen und nur solche Gewichte zur Ajustirung und Aichung zugelassen werden sollen, in welchen der schmiedeeiserne Griff eingegossen ist und in denen sich neben dem Griffe eine solche Vertiefung findet, welche zur Ausführung der Ajustirung und Stempelung des einzusetzenden Bleipfropfens geeignet ist, ist von dem Herrn Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, untern 5. Oktbr. 1854. vom 1. Jan. 1855 bis zum 1. Jan. 1856 hinausgeschoben worden.

— (Tageschronik.) Gestohlen wurden am 18. d. M. im Hause Breitegasse Nr. 57: 25 Frauenhemden gez. K. W., 1 roth gewürfelter Bettüberzug und 4 Kopfkissen, 2 Fach Fenstergardinen, 5 Kinderhemden, 1 weißwollener Kinderrock, 1 lilafarbenes Kinderkleid, 1 roth und weiße Kaffeeserviette, 1 roth und blaue desgl., 4 weiße Kragen, 4 Nachthauben, 3 Morgenhauben mit Spitzen, 10 weiße Taschentücher gez. C. W. S., 16 Handtücher gez. J. S., 10 Handtücher gez. K., 1 rothgestreifte, 2 blau gestreifte und 1 blaue Schürze, 3 Paar weißbaumwollene Strümpfe, 1 messingene Maschine, 1 desgl. mit Theebrett, 2 messingene Kasserollen, 2 kupferne Kasserollen, 1 kupferner Waschkessel, 2 messingene Leuchter mit Lichtscheeren, 1 messingene Schiebelampe, 3 neusilberne Eßlöffel und 5 zinnerne Eßlöffel, durch Einschleichen in die unverschlossene Küche und daneben liegende Kammer. — Ferner vom 16. zum 17. d. M. im Hause Langgarten Nr. 95 ein silberner Eßlöffel, gez. Charlotte Hillner, durch Einschleichen in die unverschlossene Küche. — Vom Kaufmann Rokickischen Holzfelde, in der Nacht vom 20. zum 21. d. M. 15 Stück 10 Fuß lange Dielen, und in der letzteren Zeit vorher: 12 Stück 10 Fuß lange Krondielen, 6 Stück dreizöllige Bohlen von verschiedener Länge und eine 20 Fuß lange 2zöllige Bohle. — Am 22. d. M. einem Eigenthümer zu Heubude aus dem Gehöfte 2 Stück Enten durch einen bereits bekannten Dieb von hier. Der Beschädigte hat sein Eigenthum zurück erhalten; der Dieb ist zur Haft genommen. — Eine Amme entwendete ihrer Brodherrschaft seidenes und wollenes Zeug, sowie 12 Stück neue leinene Taschentücher und ein Stück neue Leinwand. — Als muthmaßlich gestohlen ist ein neuer Regenschirm von schwarzem Baumwollenzeuge in Beschlag genommen und kann von dem betreffenden Eigenthümer während der Amtsstunden im Criminal-Commissariats-Bureau in Augenschein genommen werden.

Graudenz. An der Weichsel sieht es nicht sehr tröstlich aus. Im Hinblick auf die traurigen Nachrichten, welche von den Ufern des Niederrheins herüberkommen, kann man die Befürchtung nicht fern halten, daß auch unsere Niederungen einer Katastrophe entgegensehen, die auf Jahre hinaus Spuren hinterlassen wird. Sollte der 19' hohe Wasserstand die noch starke Eisdecke in Bewegung setzen, so ist es zweifelhaft, ob die Dämme der Masse des Eises hinreichenden Widerstand leisten werden. An der Befestigung und Erhöhung derselben wird schon thätig gearbeitet und die möglichen Vorbereitungen gegen das Eintreten eines Unglücksfalles werden getroffen. — Heute passirten noch Lasten die Eisdecke, nachdem die Verbindung mit dem Ufer durch eine Nothbrücke hergestellt ist, auch ist in der Postverbindung noch keine Störung eingetreten.

Berlin, den 22. März 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	4½	—	99¼	Pomm. Rentenbr.	4	—	95¼
St.-Anleihe v. 1850	4½	99⅜	98⅞	Posensche Rentenbr.	4	93¼	—
do. v. 1852	4½	99⅜	98⅞	Preußische do.	4	94¼	—
do. v. 1854	4½	99⅜	98⅞	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	113	—
do. v. 1853	4	93¾	—	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
St.-Schuldscheine	3½	84	83½	And. Goldm. à 5 Th.	—	8¼	7¾
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	72⅜	71⅜
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	92	do. Cert. L. A.	5	—	85¾
Pomm. do.	3½	97¾	97¼	do. L. B. 200 Fl.	—	—	18¼
Posensche do.	4	—	100¼	do. neue Pfd.-Br.	4	—	89¾
do. do.	3½	92¼	91¾	do. neueste III. Em.	—	90¾	89¾
Westpreuß. do.	3½	—	89⅛	do. Part. 500 Fl.	4	77⅝	—

Angekommene Fremde.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Gutsbesitzer v. Bolentz a. Münsterwalde u. Schnee n. Gattin a. Podles. Hr. Rittmeister v. Massow a. Belgard. Hr. Particulier Schade a. Elbing. Hr. Fabrikant Greel a. Posen u. die Hrn. Kaufleute Spanjer-Herfort a. Braunsberg u. Bollmann a. Erfurt.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Gutsbesitzer v. Klinski a. Bonzeck u. Du Bois a. Schäfere u. Hr. Kaufmann Nipko a. Schuka.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Kaufleute Jäger a. Giessen u. Tertz a. Elbing.

Stadt-Theater in Danzig.

Sonntag, den 25. März. (VI. Abonnement Nr. 15). **Die drei Haulemännerchen. Eine Kindercomödie** in 5 Akten von Görner. Hierauf: **Geschichte eines Silbergroschens.** Schwank in 1 Akt, nach dem Französischen von B. A. Herrmann. Zum Schluß: **Der Dorfbarbier.** Komische Oper in 2 Akten von Schenk.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß Mittwoch, 28. d. M. mein Benefiz, und zwar mein Abschieds-Benefiz stattfindet. Die Direction war so freundlich, mir die jetzt so viel Sensation erregende Posse: **„Die Fechter von Berlin,** oder: **Ein Werbe-Bureau für die Krim"** zu dieser Vorstellung zu gestatten. In den beiden vorhergehenden Stücken: **„Das war ich!"** und **„Fröhlich"** wird Madame Jost aus Gefälligkeit, im ersten Stück die Nachbarin, im zweiten Herrmaphrosine von Quengel spielen, und zugleich Gelegenheit nehmen, sich dem geehrten Publikum zu empfehlen. Hiemit meine ergebene Einladung zu dieser Vorstellung.

F. v. Carlsberg.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. April c. ist bei dem hiesigen Magistrat die Stelle eines Stadtwachtmeisters, mit welcher außer den Executions-Gebühren ein Gehalt von monatlich 12 Thlrn. verbunden ist, vacant.

Qualificirte Bewerber fordern wir hiermit auf, sich bis spätestens den 30. d. M. unter Einreichung ihrer Papiere bei uns zu melden.

Dirschau, den 17. März 1855.

Der Magistrat.
Wagner.

In **L. G. Homann's** Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse Nr. 19, ist so eben eingegangen:

Dr. Belliol's
radikale Heilung

der Scropheln, Flechten und galanten Krankheiten, so wie aller chronischen Krankheiten des Kopfes, der Brust und des Unterleibes. Nebst Rathschlägen über die körperliche und geistige Erziehung der Kinder und über die Lebensweise der Greise. Preis 25 Sgr.

Verlag von Basse, Buchhändler in Quedlinburg.

Ferner ist daselbst zu haben:

Höchst merkwürdige Prophezeiung auf die Jahre 1848 bis 1858.
Von einem Eremiten. Preis 2 Sgr. 6 Pf.

Von mehreren Seiten geht mir die Aufforderung zu, eine Aufführung des

Rule Britania

zu veranstalten, an welches sich vom schönen Danziger Sängerfeste her angenehme Erinnerungen knüpfen. Die geehrten Herren Sänger, welche damals mitwirkten, so wie diejenigen, welche sich bei der Aufführung betheiligen möchten, lade ich auf diesem, bezüglich der Kürze der Zeit einzig möglichen Wege ganz ergebenst ein, sich Sonntag den 25. präcise 12 Uhr Mittags zu einer **Probe** im hiesigen Stadt-Theater gütigst einfinden zu wollen.

F. H. Truhn.
Kgl. Musik-Director.

Löwen- u. Bärenfettpomade, in wenigen Tagen Schnurr-, Backenbärte und Kopfhaar erzeugend pp., von 10 Sgr. an zu haben allein ächt in d. Commissionshandl. Frauengasse 48.

G. Roger.

Kniestück von R. Jäger. ¾ Thlr. z. h. bei **Devrient** (Langg. 35.)

Die anderen 3 der neueren und letzten Zeit angehörenden Pariser Portraits: Kniestück a. gr. Stich — Raoul 4r. Act — u. Edgardo (Scenenbilder) treffen theils in diesen Tagen, theils — das letztere — nach Erscheinen der neuen Ausgabe — wieder ein.

Wassermühle!

Eine Wasserkraft, etwa 6—10 Pferde stark, wünsche ich auf wenigstens 6 Jahr zur Anlegung einer Fabrik zu pachten, doch darf dieselbe höchstens 2 M. von der Eisenbahn entfernt sein. Offerten erbittet mit Angabe der Verhältnisse franco

G. Kloss zu Pr. Stargardt.

UNION.

Sonntag, den 25. d. M., Abends 8 Uhr: Liedertafel im Saale des Gewerbehauses: zur Nachfeier des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen. — Gäste dürfen durch Mitglieder eingeführt werden.

Die Subscriptionsliste liegt beim Kastelan des Gewerbehauses aus und wird Sonnabend, den 24. d. geschlossen.

Das Präsidium.

Vier fette Ochsen und 2 große fette Schweine

stehen zum Verkauf in **Neuhof** bei **Mohrungen.** Auch ist in der Umgegend noch mehr Fettvieh von den Brandställen zum Kauf.

Mitleser zu mehreren Zeitungen und hiesigen Blättern können **jetzt** für das nächste Quartal beitreten Frauengasse 48.

Vorschriftsmäßige Schema's zu Rapporten vom Zustande d. Weichselstroms für die **Herren Damm-Verwalter** sind zu haben in der **Buchdruckerei** von **Edwin Groening.**
Langgasse 35, Hofgebäude.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Nach Inhalt des Rechenschaftsberichts für das Jahr 1854 war der Geschäftsstand der obengenannten Anstalt am 1. Januar d. J. folgender:

1. Grundkapital nebst Reserve	**Thlr.**	**1,058,295**	**28**
2. Reserve Prämie		**77,916**	**6**
3. Laufende Versicherungen		**39,851,387**	**—**

Die Anstalt fährt fort zu billigen im Voraus fest bestimmten Prämien, bei welchen niemals Nachzahlungen stattfinden können, Versicherungen gegen Feuersgefahr zu ertheilen, auf: Gebäude, Mobilien, Waarenläger, Fabrikanlagen, Vorräthe aller Art, Vieh, Schiffe u. s. w. und vergütet jeden Schaden, der durch Feuer, durch Wasser, beim Löschen, Niederreißen und nothwendiges Ausräumen entsteht, prompt ohne allen Abzug.

Bei Gebäudeversicherungen gewährt die Anstalt den Hypothekengläubigern vollständigen Schutz.

Die unterzeichnete zur Ausstellung der Polizen ermächtigte Hauptagentur nimmt Versicherungsanträge an und ertheilt jede erwünschte nähere Auskunft auf das bereitwilligste.

Außerdem sind nachgenannte Agenturen:

In **Elbing**	Herr **J. G. Foerster.**
„ **Marienburg**	„ Sekretair **Rudloff.**
„ **Kl. Lichtenau**	„ Deichsekretair **Stellmacher.**
„ **Sobbowitz**	„ Sekretair **Rathke.**
„ **Müggenhall**	„ Lehrer **Scheibe.**
„ **Ziegenhof**	„ **J. Goldberg.**
„ **Sykorczin** bei **Berent**	„ Administrator **v. Bockelmann.**
„ **Neustadt**	„ Postexpediteur **Schmerwitz.**
Auf **Ludolphine**	„ Gutsbesitzer **Siewert.**

Versicherungsanträge anzunehmen und Auskunft zu geben jederzeit bereit.

Danzig, im März 1855.

Die Haupt-Agentur der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt.
Alfred Reinick.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.